

Milde Witterung erhöht Infektionsgefahr durch Kräuselkrankheit



Anschwellende Knospen am Pfirsich

Der jetzige Temperaturverlauf stimuliert das Wachstum der Gehölze, bei Pfirsichen und Nektarinen schwellen bereits die Knospen. Das bedeutet aber auch, dass das in den Knospenschuppen überwinterte Pilzgeflecht der Kräuselkrankheit die neuen Blätter infizieren wird. Die milden Wintertemperaturen haben nicht ausgereicht, um den wärmeliebenden Schadpilz abzutöten. Sorten, die im vergangenen Jahr stark unter der Kräuselkrankheit litten, sind wieder durch Befall gefährdet. Um das zu verhindern, ist zeitnah die erste Spritzung durchzuführen. Da maximal nur drei Behandlungen zugelassen sind, sind Folgebehandlungen so zu terminieren, dass besonders Zeiten mit erhöhtem Infektionsdruck (feuchte Witterungsabschnitte) bis Anfang April berücksichtigt werden.



Blattsymptome

Dabei ist aber zu beachten, dass das einzige für den Haus- und Kleingarten zugelassene Pflanzenschutzmittel „DUAXO-Universal-Pilzspritzmittel“ appliziert wird, wenn am Tag die Temperaturen für ca. 5 Stunden über 8 °C liegen.

Alternativen bilden Produkte (z.B. auf Algenbasis, kaliumbetonte Blattdünger), die über das Blatt appliziert werden (Blattdüngung). Die Oberfläche der Blätter verändert sich, die Blatinfektion durch den Pilz wird behindert. Diese Mittel müssen wiederholt angewendet werden.

Pilze und Ablagerungen im Blumentopf

Die genannten **Substratverpilzungen** schädigen die Pflanzen nicht direkt. Wegen optischer Beeinträchtigung und potentieller Eiablagestelle für Trauermücken sollten die Pilzschicht und Fruchtkörper entfernt werden. Längere Gießintervalle und eine dünne Sandschicht lassen die Oberfläche der Topferde besser abtrocknen.



Verpilztes Substrat mit Fruchtkörpern



Kalk- und Salzablagerungen

Kalk- und Salzablagerungen auf der Bodenoberfläche und am Topfrand entstehen ganzjährig. Sie sind trocken/krümelig und lassen sich mechanisch entfernen.

Sofern die Verpilzung und die Ablagen zu stark sind, sich Moos bildet, sollte in den kommenden Wochen ein Umpflanzen eingeplant werden.



Spinnmilben- und Schildlaus-Arten schädigen an Zimmerpflanzen

Pflanzen in warmen Räumen haben bei dem akuten Lichtmangel der vergangenen Monate sehr weiches Pflanzengewebe gebildet, neu entwickelte Blätter sind sehr hell. Dieses Pflanzenmaterial bildet die beste Basis für die Ansiedlung und schnelle Vermehrung von Schadinsekten unterschiedlicher Arten.

Jeder Zimmergärtner weiß, dass der Befall von **Spinnmilben** an Grünpflanzen diese nicht nur im Aussehen verändert, sondern so schädigt, dass es zum Totalausfall kommen kann. Spinnmilben-Arten sind auf spezielle Pflanzengruppen spezialisiert. Die netzbildende Gemeine Spinnmilbe siedelt sich meist blattunterseits an, mit fortschreitendem Befall entwickeln sich Spinnfäden, in denen die Spinnmilben herumlaufen. Diese Spinnmilben-Art liebt trockene Luft, besonders mit Beginn der Heizperiode tritt sie vermehrt in Erscheinung. In den letzten Jahren treten immer häufiger Spinnmilben-Arten auf, die immer rot bis dunkelbraun gefärbt sind. Sie leben blattoberseits und kommen auch an Pflanzen vor, die in feuchterer Umgebung wie z.B. in Paludarien kultiviert werden.



An Calathea Spinnmilbenbefall

An den beliebten Orchideen, Sukkulenten, Kakteen aber auch an Grünpflanzen in Paludarien/Terrarien,



Schmierläuse in Blattachseln an Grünpflanzen



Napfschildläuse an Pflanzenstängeln



Honigtautropfen

an Palmen und mediterranen Pflanzen wie Zitrus und Oliven und den meisten Grünpflanzenarten werden häufig **Schmier- und Schildläuse** zum Problem. Schmier- und Schildläuse gehören zu den artenreichsten Insektengruppen weltweit. Es können durchaus verschiedene Schädlingsarten an einer Pflanze vorkommen. Bemerkbar wird der Befall bei **Schmier- und Napfschildläusen** durch klebrige Ablagerungen auf den Blättern bzw. der Umgebung. Die Tiere findet man in Blattachseln, an den Trieben oder auch Blattrippen. Einige Schmierlaus-Arten leben in den Blüten oder auch am Stammgrund versteckt im Substrat.

Eine derzeit zunehmend problematischere Gruppe von Schildläusen sind die **Deckelschildläuse**, die keinen Honigtau abgeben. Anfangs wird der Befall dieser sehr kleinen Insekten übersehen. Erst in großen Populationen schädigen sie Pflanzen dann so stark, dass selbst große Palmen absterben können, weil sie durch Toxine das Chlorophyll in Blättern und Trieben schädigen.



Deckelschildläuse an Kakteen, unten rechts Nahaufnahme „Stabschildläuse“

All die beschriebenen Schädlinge müssen reduziert werden, weil natürliche Gegenspieler in Zimmer- und in Spezialbepflanzungen nicht vorhanden sind. Bei langsam wachsenden Pflanzen ist das Abschneiden nicht empfehlenswert. Starker Befall kann auch mehrmals abgewaschen werden.

Sofern all diese Möglichkeiten keinen Erfolg zeigen, bietet der Handel verschiedene Pflanzenschutzmittel in unterschiedlichen Darreichungen zur Bekämpfung. Empfindliche Pflanzen sollten sehr zurückhaltend mit ölhaltigen Produkten behandelt werden. Der Fachhandel steht mit den entsprechenden Produktinformationen zur Verfügung.

Winterschutz kontrollieren

In diesem Winter gab es noch keine tiefen Nachttemperaturen, die einen Frostschutz in Form von dicken Laubpackungen erforderte. Ganz im Gegenteil: es war und ist darauf zu achten, dass man des Guten nicht zu viel tut. Tagestemperaturen um 10 °C und ein paar Stunden Sonnenschein sorgen eher dafür, dass unter dickem Winterschutz unerwünschte Wärme entsteht, die schlafende Augen weckt und in Verbindung mit Nässe zu massiver Fäulnis führen kann. Luftig-leichter Schutz mit Reisig und trockenem Laub ist ausreichend. Entscheidend für Frostschutz ist nicht die Stärke des verwendeten Materials, sondern der Anteil der darin enthaltenen Luft, die die Isolierung bewirkt.



Abdeckung mit Netz



wintergrüne Stauden mit Thujazweigen als Schattierung

Zum Winterschutz gehört auch, die Pflanzen vor intensiver Sonneneinstrahlung zu schützen: Stämme, die der wärmenden Mittagssonne ausgesetzt sind, können mit einem Weißanstrich oder Schilfmatten geschützt werden, damit der Stamm sich nicht einseitig aufheizt, was zu Stammrisen führen kann.

Immergrüne Stauden und Gehölze assimilieren besonders bei den derzeitigen Temperaturen weiter. Dafür benötigen sie Wasser. Unsere leichten Böden können nur wenig speichern, die letzten beiden trockenen Jahre haben auch zu permanent großer Trockenheit in tieferen Bodenschichten geführt. Deswegen ist es wichtig, auch im Winter die Bodenfeuchte zu kontrollieren und besonders immergrüne Gehölze in größeren Abständen durchdringend zu wässern. In Kleingartenanlagen wird häufig das Wasser abgestellt. Hier sollte zumindest für Schattierung gesorgt werden.

Übrigens...

... der Maulwurf ist das Wildtier des Jahres 2020. Auch wenn er mit seiner Grabetätigkeit im Garten lästig sein kann, lohnt es sich, seine Lebensweise kennen zu lernen. Er frisst - im Gegensatz zu den Wühlmäusen - keine Pflanzen, sondern ausschließlich Tiere: neben Regenwürmern auch Schnecken und diverse Insektenlarven. Er steht unter strengem Schutz und darf nur z.B. mit Geruchsstoffen vergrämt werden. Auch wenn er mit seinem Wühlen Schäden an Jungpflanzen verursachen kann, ist sein Auftreten im Garten ein Zeichen für vielfältiges Bodenleben. Und er duldet keine Konkurrenz von Wühlmäusen, was aus gärtnerischer Sicht auch nicht zu unterschätzen ist!

Weitere Informationen beim [NABU](#).



Maulwurfshügel auf Baumscheibe

Gartenscheren – Pflege und Auswahl

Die Gesundheit der Gartenpflanzen ist maßgeblich von der fachgerechten Pflege abhängig. Richtige Standortwahl, Ausführung notwendiger Pflanz- und Erhaltungsschnitte, bedarfsgerechte Düngung und Bewässerung lassen die Widerstandskraft der Pflanzen gegenüber Krankheiten und Schädlingen deutlich steigen.

Die Schere als das meistbenutzte Werkzeug eines jeden Gärtners muss scharf sein! Nur so ist ein fachgerechter und kraftsparender Schnitt möglich. Für den Stauden- und Gehölzschnitt eignen sich besonders sogenannte Bypass-Scheren, die im Gegensatz zur Amboss-Schere zwei geschliffene Messer haben. Die untere Klinge ist schmaler und dünner, sodass man bodennahe Schnitte beispielsweise an Stauden oder Beerenobst besser ausführen kann, ebenso an dünneren Ästen von Gehölzen, damit keine Zapfen und „Stummel“ stehen bleiben, die bevorzugte Eintrittspforten und Überwinterungsquartiere für Schaderreger sind.



bewährte Schneidwerkzeuge



fachgerechter Schnitt an Zierjohannisbeere



Erziehungsschnitt an jungem Apfelbaum

Hochwertige, ergonomische Scheren werden im Fachhandel angeboten. Je nach Bedarf und Konstitution des Benutzers ist die Auswahl groß: von der kleinen Rebschere bis zur semiprofessionellen Rollgriff-Schere. Sie halten ein ganzes Gärtnerleben lang. Die Klingen können nachgeschliffen oder im Fachhandel ausgetauscht werden.

Hecken- und Astscheren müssen leichtgängig sein. Anschlagdämpfer und Teleskopstiele erleichtern die Arbeit. Um den kräftezehrenden Baumschnitt zu bewältigen (und ohne faule Kompromisse auch zu Ende zu führen), sind scharfe Baumsägen Voraussetzung. Drehbare Sägeblätter an Bügelsägen ermöglichen eine optimale Anpassung des Schnittwinkels. Für die Nacharbeit am Rand größerer Schnittflächen braucht man ein scharfes Messer. Fachgerecht ausgelichtete Bäume und Sträucher bekommen mehr Luft und Sonne, Obst bleibt gesünder und durch die Verjüngung treten auch weniger Krankheiten auf.

.



Gesunde Jungpflanzenanzucht schützt auch in der Folge vor Schadorganismen



Tomatenjungpflanzen auf der Fensterbank



Bohnenjungpflanzen widerstandsfähiger gegenüber Schadorganismen im Garten

Nach diesem „Nichtwinter“ beginnt nun die Zeit, um die Gartenkulturen vorzubereiten. Da eine Prognose der weiteren Wetterentwicklung und von Frosttagen nicht möglich ist, gilt besonders in diesem Jahr, nicht übermütig und nicht zu eilig empfindliche Gemüse- und Blumenpflanzen ins Freiland zu bringen. Da die Tage nun schon länger sind, ist jetzt der richtige Zeitpunkt für die Anzucht vieler Pflanzenarten. Durch die Vorkultur werden die Jungpflanzen nicht nur vor ungünstigen Witterungsbedingungen geschützt, sondern sind auch gegenüber Schadorganismen widerstandsfähiger. So können Bohnenpflanzen den Befall der Bohnenfliege umgehen und gesund im Garten anwachsen. Auch Blattflöhe und Wurzelkrankheiten befallen weniger Kräuter-, Gemüse- und Zierpflanzen später im Garten.

Für die Aussaaten sollten saubere oder neue Anzuchtgefäße gewählt werden. Besonders wichtig ist die Verwendung von gesundem Anzuchtsubstrat. Solche „Aussaats- oder Anzuchterden“ sind kaum gedüngt und weitestgehend frei von Krankheitskeimen. Es stehen im Handel viele geeignete Produkte zur Verfügung. Erden mit hohem Nährstoffgehalt, wie z.B. auch in Komposterden, sind erst im späteren Entwicklungsstadium, sobald eine gute Wurzelbildung vorhanden ist, einzusetzen.

Keimlinge und Jungpflanzen sind sehr empfindlich. Sie haben kaum ausreichende Widerstandsfähigkeit gegenüber Fäulniserregern aus dem Boden, deshalb dürfen sie nicht zu nass kultiviert werden (aber nicht vertrocknen lassen!!).

Da derzeit das Licht (Kurztag) noch der begrenzende Faktor beim Pflanzenwachstum ist, sollten die Pflanzen eher kühler und trockener kultiviert werden, also langsam wachsen können. Bei nur einseitigem Tageslichtangebot wie z.B. auf der Fensterbank müssen die Pflanzen einmal die Woche gedreht werden. Rechtzeitiges Pikieren der Keimlingspflanzen in einzelne kleine Töpfchen fördert nicht nur einen stabilen kleinen Wurzelballen, sondern führt zu kompakten robusten Jungpflanzen und einer reichen Ernte.

Vor dem Auspflanzen müssen die Witterungsbedingungen beachtet werden und die Pflanzen sind unbedingt abzuhärten.



Umfallkrankheit an Jungpflanze nach Bodeninfektion

Austriebsspritzung – ja, aber...

Im Freizeitgartenbau ist es teilweise noch langjährige Praxis, im zeitigen Frühjahr alle Gehölze mit Ölpräparaten im Rahmen der Austriebsspritzung zu behandeln. Diese Praxis sollte kritisch hinterfragt werden.

Öl hat keine selektive Wirkung, d.h. bei dieser Behandlung werden neben den Schaderregern auch die Nützlinge und ihre Überwinterungsstadien abgetötet. Deswegen sollte nur dort Öl angewendet werden, wo im letzten Jahr nicht mehr tolerierbare Schäden aufgetreten sind. Erfahrungsgemäß ist der ermittelte Besatz im Rahmen der Untersuchungen von Fruchtholzproben in den letzten Jahren eher gering, besonders bei Läusen und Spinnmilben. Viele Schaderreger wie Fruchtfliegen und Apfelwickler fliegen erst im Laufe der Saison zu.

Droht bei folgenden Kulturen hoher Befallsdruck durch starkes Auftreten im letzten Jahr, ist eine Austriebsspritzung mit Rapsöl ratsam:



Johannisbeerblasenlaus



Birnenpockenmilben



Filz auf der Blattunterseite

Der toxische Speichel der **Johannisbeerblasenläuse** verursacht auffällige Wölbungen und Verfärbungen an den Blättern. Die Tiere überwintern an den Johannisbeeren.

Die Blattoberseiten von Weinblättern zeigen bei Befall mit **Rebenblattfilzmilben** blasen- oder pockenartige Erhebungen, die rötlich, gelblich oder grün sein können.

Der Befall mit **Birnenpockenmilben** nimmt seit einigen Jahren deutlich zu. Die Blätter haben anfangs grüne, dann rot werdende Gallen. Später werden sie schwarz und können bei starkem Befall die Assimilationsfläche deutlich vermindern.

Übrigens...



Marienkäfer an sonnigen Tagen bereits unterwegs

...die tageweise schon frühlingshaften Temperaturen sollten nicht dazu verleiten, im Garten vorzeitig „aufzuräumen“. Trockene Staudenstängel beherbergen überwinternde Nützlinge, denen wir die Chance geben müssen, ihre Winterquartiere in den nächsten Wochen verlassen zu können, bevor Stängel und Laub auf den Kompost oder gar in Laubsäcke kommen.

Die ersten Marienkäfer waren am Wochenende schon unterwegs, auch sie brauchen weiterhin Gartenlaub zum Unterschlupf für kältere Tage.

Erwachten Nützlingen Nahrung bieten



Ohrwürmer im Überwinterungsquartier

Adulte Marienkäfer, Florfliegen, Spinnen und auch Ohrwürmer sind bereits aus dem „Winterschlaf“ erwacht. Noch sind sie in Gartenlaub, Schuppen, Dachböden, hinter der Baumrinde, unter altem Laub zu finden.

An sonnigen Tagen mit steigenden Temperaturen zieht es sie nach draußen, um Sonnenenergie und Nahrung wie Pollen, Nektar oder auch Honigtau aufzunehmen. Durch diese energiereichen Substanzen aktivieren sie ihr Vermehrungspotential, um mit dem Auftreten der ersten Blattläuse ihre Eier in diese Blattlauskolonien ablegen zu können, damit die Jungtiere dann die Blattläuse fressen.



Zwei Florfliegen auf dem Dachboden



Krokusse mit Biene

Deshalb ist es jetzt sehr wichtig, den erwachten Nützlingen und Bestäubern Pollen und Nektar durch Frühjahrsblüher, früh blühende Wildkräuter und Gehölze zu bieten, um für die folgenden Monate die Basis für eine natürliche Schädlingsregulierung und reiche Ernte zu schaffen.

Buchsbaumzünsler jetzt durch frühzeitigen Schnitt minimieren

Am Buchsbaum können jetzt sehr gut die Fraßschäden des Buchsbaumzünslers aus dem letzten Jahr festgestellt werden. Wenige Junglarven haben den Winter an den Triebspitzen überdauert. Sie werden demnächst ihre Fraßaktivität beginnen. Mit einem frühzeitigen Schnitt, besonders an Stellen, wo alte Fraßschäden zu finden sind, kann man einen Teil der Junglarven mechanisch reduzieren. Das Schnittgut sollte möglichst zeitnah und vollständig aufgenommen und entsorgt werden, somit haben die Junglarven keine Chance, wieder in den Buchsbaum einzuwandern. In den nächsten Wochen sollte der Buchsbaum öfters auf Raupenfraß kontrolliert werden. Ein Absammeln ist chemischen Maßnahmen vorzuziehen.



Fraßschäden durch Buchsbaumzünslerlarven vom letzten Jahr



Beerensträucher mit starkem Flechtenbefall

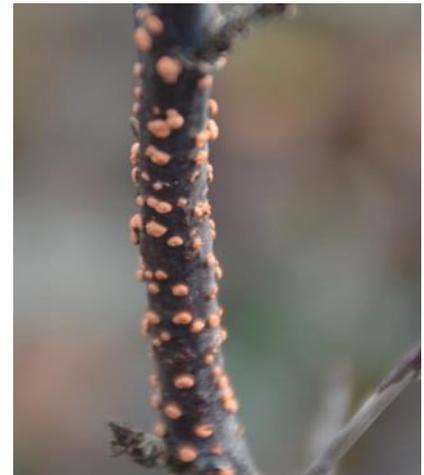


Einige Stachel- und Johannisbeersträucher fallen durch starken Flechtenbewuchs auf. Der milde, feuchte Winter, aber auch der Trocken- und Hitzestress im letzten Sommer haben auf sandigen Standorten am Beerenobst zu überdurchschnittlichem Flechtenbewuchs geführt. Beim genauen Betrachten ist festzustellen, dass die Gehölze schlecht austreiben, teilweise nur Nottriebe machen.

Beerensträucher mit überdurchschnittlichem Flechtenbewuchs, der Austrieb wird eingeschränkt

Um die Beerengehölze zu erhalten und eine gute Ernte zu sichern, ist es erforderlich, die Flechten jetzt abzubürsten. Gleichzeitig sollten die Sträucher gedüngt werden, damit Wachstum und Blüte gefördert werden. Stark befallene Äste können auch herausgeschnitten werden, um zusätzlich die Durchlüftung zu optimieren. Dies trägt auch zur Eindämmung von Pilzkrankheiten bei.

Triebe mit dem **Rotpustelpilz** sind unbedingt zu entfernen, um diese Pilzinfektion, die ein Triebsterben zur Folge haben kann, mechanisch zu eliminieren.



Rotpustelkrankheit am Beerenobst

Nacktschnecken in Warteposition



Nasses Holzbrett zum Abfangen von Nacktschnecken

Jungtiere von Nacktschnecken aller Arten befinden sich an den Überwinterungsplätzen wie Kompost, unter altem Holz, an, unter und in Kübeln und auch in Hochbeeten. Zusätzlich sind auch noch Eierablagen der Schnecken vorhanden, die in den nächsten Wochen schlüpfen werden. Diese Ausgangssituation und der feuchte Boden ermöglicht es den Nacktschnecken eine große Populationsdichte aufzubauen und Pflanzen auffallend zu schädigen.

Deshalb ist es jetzt wichtig, dass vor dem Pflanzen und Aussäen schneckengefährdeter Kulturen wie Kartoffeln, Bohnen, Kräuterarten, Dahlien, Studentenblumen etc. der Besatz von Nacktschnecken auf Beeten reduziert wird. Mit weiterer Temperaturerhöhung werden die Schnecken in den nächsten Wochen mobil. Dann können sie mittels feuchter Bretter oder Lappen aus ihren Verstecken gelockt werden. Trockenfischfutter erhöht den Anlockeffekt. Auch die bekannten Bierfallen sind dazu geeignet, Nacktschnecken ausfindig zu machen und dann zu vernichten. Diese Fangmethoden sind besonders wirksam, wenn noch keine schmackhaften Wirtspflanzen im Garten vorhanden sind.

2020 – Internationales Jahr der Pflanzengesundheit

Das Olivenbäumchen aus Süditalien, die exotischen Früchte aus Thailand oder die Tomatensamen via online-Bestellung... Schneller und weltweiter Handel hat in den letzten Jahren dazu geführt, dass das Risiko der Einschleppung und Ausbreitung von Quarantäneschädlingen deutlich gestiegen ist.



Quarantäneschädlinge sind Schaderreger, die nicht oder nur sehr begrenzt in der EU vorkommen und der heimischen Pflanzenwelt massive Schäden zufügen. Sie sind sehr schwer bekämpfbar. Bekannte Beispiele sind der asiatische Laubholzbockkäfer und der Bakterienbrand an Oliven, Oleander u.a.

Die Vereinten Nationen haben das Internationale Jahr der Pflanzengesundheit 2020 ausgerufen mit dem Ziel, die Öffentlichkeit und die Wirtschaftsunternehmen für die Gefahr der Einschleppung von Pflanzenkrankheiten und -schädlingen sowie deren Folgen zu sensibilisieren.



Asiatischer Laubholzbockkäfer, © Eppo



Bakterienbrand an Oleander, © Eppo



Jordan-Virus, © Eppo

Alle Pflanzen, Früchte und Gemüse sowie viele Samen, die aus Ländern außerhalb der EU eingeführt werden, brauchen ein Pflanzengesundheitszeugnis, das im Drittland ausgestellt wurde und die Befallsfreiheit bescheinigt. Dies gilt auch für den Reiseverkehr, es gibt für den privaten Gebrauch keine Ausnahmen mehr.

Importverbote gelten weltweit u.a. für Erde, Pflanzkartoffeln, Zitruspflanzen und -stecklinge sowie von außerhalb Europas für Kernobst- und viele Nadelgehölze, Süßgräser und Erdbeerpflanzen. Die EU hat wegen des hohen Schädlingspotentials für eine Reihe von Risikopflanzen wie z.B. Ahorn, Weißdorn, *Prunus* und Weide Importverbote erlassen, solange für sie noch keine abschließenden Risikobewertungen vorliegen. Informieren Sie sich bitte vor Reisebeginn; die Pflanzenschutzdienste geben bei Detailfragen Auskunft.



Ende letzten Jahres ist die neue Pflanzengesundheitsverordnung in Kraft getreten. Sie schafft ein einheitliches Pflanzengesundheitsniveau in der EU mit dem Ziel der Risikominimierung durch die Stärkung präventiver Maßnahmen. Dies hat auch direkte Auswirkungen auf den Internethandel mit Pflanzen innerhalb der EU: Sie dürfen nur verschickt werden, wenn sie mit einem Pflanzenpass versehen sind. Online-Händler werden dafür nur dann registriert und bevollmächtigt, wenn sie die dafür notwendigen phytosanitären Bedingungen einhalten.

Bedenken Sie bitte als Käufer und Urlauber, dass viele Schaderreger zunächst nicht sichtbar sind. Sie sind latent zunächst symptomlos vorhanden oder verborgen und treten erst im Laufe der Vegetation auf oder wenn ggf. die Exoten wegen falscher Pflege und besonderer Standortbedingungen zu schwächeln beginnen.

Unter diesem Aspekt und frei nach dem Motto: „Sammeln Sie Eindrücke, nicht Andenken“, ist es ratsam, keine Pflanzen und Pflanzenprodukte aus dem Urlaub mitzubringen.

Info-Flyer des Julius-Kühn-Institutes: [download hier](#)

Rosen auf die neue Saison vorbereiten

Die Nachfröste in der letzten Märzwoche haben die Rosen sorten- und standortabhängig unterschiedlich stark geschädigt, was zunächst am neuen Austrieb sichtbar ist. Da aber auch Frostschäden an den ungeschützten Trieben entstanden sind, ist ein fachgerechter Rückschnitt notwendig, damit sich die Rosen regenerieren können.



zurückgeschnittene Strauchrose



durch Frost geschädigte Rosentriebe



Die Art des Schnittes hängt von der Wuchsart der Rosen ab: Beet- und Edelrosen sowie mehrfach blühende Strauchrosen werden jetzt auf vier bis sechs Augen zurückgenommen, ebenso die Kronentriebe der Hochstammrosen. Dabei fördert starker Rückschnitt starken Austrieb, schwacher Rückschnitt bewirkt schwachen Austrieb. Bei Wild-, Kletter- und einmalblühenden Strauchrosen werden vergreiste und kranke Triebe entfernt, bei Bedarf erfolgt ein Verjüngungsschnitt, um sie in Form zu halten und die Blühfreude anzuregen. Außerdem sind ausgelichtete Rosen weniger krankheitsanfällig, weil das Laub schneller abtrocknet und den Pilzen schlechtere Infektionsbedingungen bietet.

Teilweise ist auch noch altes Laub an und unter den Rosen vorhanden. Um die Neuinfektion von bekannten Rosenkrankheiten wie Rosenrost und Sternrußtau in diesem Jahr zu mindern, muss vor dem Neuaustrieb Rosenlaub aus dem Bestand entfernt sein.



Blattläuse an Rosen

Sollten Ersatzpflanzungen notwendig sein, ist zu beachten, dass dies nur am selben Standort möglich ist, wenn der Boden großzügig in doppelter Pflanzlochgröße und mindestens zwei Spaten tief ausgetauscht wird, weil einseitige Nährstoffentnahme und Wurzelausscheidungen durch die alte Rose zu sogenannter Bodenmüdigkeit führen, die das Anwachsen von neuen Rosenstöcken erschwert.

Grundsätzlich brauchen Rosen neben einem luftigen Standort Sonne und Wärme. Der Boden muss humos und tiefgründig sein, Rosen sind Tiefwurzler! Leichte Böden können mit lehmiger Erde oder Gesteinsmehl verbessert werden. Staunässe und Bodenverdichtung sind unbedingt zu vermeiden. Achten Sie bei der Sortenwahl auf das Qualitätssiegel ADR (Allgemeine Deutsche Rosenneuheitenprüfung), das geprüften Rosensorten u.a. Winterhärte, Reichblütigkeit, Wirkung der Blüte, Duft oder Wuchsform und vor allem Gesundheit bescheinigt. Heimische Baumschulen verkaufen diese Rosen in reicher Auswahl.



Steigende Temperaturen und viel Sonnenschein können dazu führen, dass erste Läuse auf den zarten Rosentrieben zu finden sind. Wird der Befall rechtzeitig erkannt, helfen mechanische Maßnahmen (abstreifen/abspülen). Die Nützlinge brauchen etwas länger, bald lassen sich dann aber auch die Larven von Gallmücken, Schweb- und Florfliegen und auch die Marienkäfer beim Fressen beobachten.

Kulturschutznetze - eine sinnvolle Investition zur Abwehr von Schadorganismen

Gemüsefliegennetze, auch Bionetze genannt, können sehr wirksam unterschiedliche Schadinsekten, Vögel und auch Schnecken von den Gartenpflanzen fernhalten. Sie sind mehrjährig einsetzbar und können mehrfach für unterschiedliche Kulturen in der Saison genutzt werden. Sie lassen sich einfach reinigen.

Es ist darauf zu achten, UV stabile Netze zu verwenden, instabile lösen sich nach sonnenreichen Anbauperioden auf. Die Netze können optimal mit Hochbeeten kombiniert werden, auch Bügel oder Gerüste ermöglichen den Einsatz fast bis zur Ernte. Wassergaben durch die Netze sind direkt möglich.

Wichtig ist es jetzt, nach der Pflanzung oder Aussaat die Netze aufzulegen, damit die Schädlinge nicht die Jungpflanzen oder Keimlinge fressen. Mit Beginn der Löwenzahnblüte schlüpfen verschiedene Gemüsefliegen-Arten, die dann ihre Eier am Wurzelansatz von



Kulturschutznetz über jungen Kohlpflanzen zum Schutz vor Kohlfiegenbefall und Vogelfraß



Blattverlust an Kohlrabi nach Vogelfraß

Kohlrabi, Radies, Spinat, Zwiebeln, Lauch, Schnittlauch, Bohnen ablegen. Ihre Maden dringen in die jungen Pflanzen ein, fressen dann intensiv in den Wurzeln. In diese Verletzungen wachsen zusätzlich pathogene Welkepilze ein, die Jungpflanzungen sterben recht schnell ab. Durch die mechanische Barriere der Netze haben die Fliegen keine Chance ihre Eier richtig zu platzieren. Somit kann die Schadwirkung unterbunden werden. Für die Abwehr der Gemüsefliegen muss die Maschenweite 0,8 x 0,8 mm betragen.

Blattläuse und Weiße Fliegen können ebenso von den Pflanzen abgehalten werden, dann ist allerdings eine Maschenweite von 0,5 x 0,5 mm besser geeignet. Auch die Eiablage von Schmetterlingsraupen, z.B. der Kohlweißling werden behindert.

Unsere Gartenvögel naschen gern an jungen Gemüsepflanzen, durch die Kulturschutznetze werden diese geschützt.

Schließen die Netze dicht genug mit dem Boden ab, können Schnecken nicht einwandern. Wichtig ist hierbei, dass keine Schneckeneier im Boden unter dem Netz überwintert haben. Wenn, dann können die Jungschnecken jetzt vor Pflanzung und Aussaat abgefangen werden. Dazu geeignet sind Bierfallen oder nasse Brettchen mit Trockenfischfutter zum Anlocken und Absammeln.

Auch für kleine Obstbäume, Beerenobst und Wein kann der Befall durch die Kirschessigfliege, Wanzen-Arten und Schadkäfer minimiert werden. Hier sind Maschenweiten von 0,8 x 0,8 mm empfehlenswert. Über den geeigneten Zeitpunkt des Anbringens der Netze im Obst werden wir Sie informieren.

Gemüsefliegen, Blattläuse durch Mischkulturen irritieren



Mischanbau von Lauch mit Spinat-Arten und Möhren zur Abwehr von Schadfliegen

Mischanbau unterschiedlicher Gemüse- und Kräuter-Arten kann bekannte Schädlinge von den Wirtspflanzen fernhalten, da die sehr spezialisierten Schädlinge aufgrund unterschiedlicher Düfte ihre Wirtspflanzen dann nicht mehr finden können.

Einige Pflanzenarten können auch Schadorganismen anlocken, um damit den Befall auf den benachbarten zu verhindern. Günstige Nachbarschaft fördert zusätzlich die Vitalität, das Mikroklima, die Bodenfruchtbarkeit, Pflanzen sind gegenüber Schadorganismen widerstandsfähiger. Viele Beispiele nachhaltiger Wirkungen von Nachbarschaften im Mischanbau sind bekannt und werden seit langem genutzt.



Mischanbau von Schnittlauch und Erdbeeren als vorbeugender Schutz gegen Grauschimmel



Kapuzinerkresse als Magnet für schwarze Blattläuse, schützt Nachbarbepflanzungen

Wildbienen im Boden

Bei Sonnenschein und noch kühlen Temperaturen sind in diesen Tagen schon viele Wildbienen unterwegs. Neben den allgemein bekannten Arten, die in Hohlräumen und Pflanzenstängeln nisten, sind jetzt auch viele zu beobachten, die ihre Nester im Boden anlegen. Sie machen weit über die Hälfte aller nestbauenden Wildbienenarten Deutschlands aus.

Sie bevorzugen warme, trockene Flächen mit spärlichem Bewuchs wie beispielsweise „Trampelpfade“, lückige Rasenflächen und auch gerne Abbruchkanten und Trockenmauern. Bereits im Juni ist ihre Aktivität beendet, die neue Generation entwickelt sich im Boden und überwintert dort im Puppenstadium. Von Erdbienen bewohnte Flächen können im Jahresverlauf betreten werden, die tiefliegenden Nester nehmen dabei keinen Schaden. Auf tiefe Bodenbearbeitung und Düngemittleinsatz ist aber zu verzichten, damit die Erdbienen, die wie alle Bienen unter Schutz stehen, auch weiterhin als Teil unseres Ökosystems Lebensraum finden.



Erdbiene am Nesteingang